

Ein neues Kleid für die Hochschulen

AUSBAU An den beiden Regensburger Hochschulen wird fleißig saniert. In Weiden hofft man derweil auf ein neues Hörsaalgebäude.

VON CHRISTIAN GRESSNER, MZ

REGENSBURG/WEIDEN. Die bayerischen Hochschulen sollen 236 Millionen Euro mehr für ihre Bauten erhalten, hat Ministerpräsident Günther Beckstein bei seiner Regierungserklärung in der vergangenen Woche angekündigt. Das hat auch Gero Hoffmann, Leiter des Bereichs Hochschulbau beim Staatlichen Bauamt Regensburg, interessiert zur Kenntnis genommen. Er ist für die Instandhaltung der notorisch maroden Universität Regensburg zuständig. Doch wie viel Geld genau nach Regensburg und in die übrigen Hochschulen der Region fließen wird, ist noch nicht klar. Für eine Reihe von Projekten sind die Gelder jedoch bereits bewilligt.

Mit Geld aus dem Programm 2020, mit dem die Staatsregierung auf die steigenden Studentenzahlen reagiert, wird an der Universität Regensburg ein neues Hörsaalgebäude nördlich der Fakultäten Wirtschaft und Recht entstehen. Die Institute für Immobilienwirtschaft sollen dort untergebracht werden, die neuen Hörsäle sollen aber auch anderen Fächern zur Verfügung stehen. Auf dem Campus der Universität Regensburg bestehen derzeit drei Baustellen. Die Haupttreppe vor der Philosophie und Theologie wäre laut Hoffmann in Kürze zu einer Gefahrenquelle geworden. „Die Stufen hätten locker werden können.“ Dort wird das Fundament ausgebaut. Neu gebaut wird die Mensatreppe. „Hier war der Stahl in der Treppe korrodiert und wir hatten ein statisches Problem.“ Zu Beginn des neuen Jahres soll die neue Treppe stehen. Kleinere Arbeiten finden auch an der Außentreppe am Studentenhaus statt. Alle drei Maßnahmen kosten rund 100 000 Euro.

Für 260 000 Euro wird die Betonsanierung am Studentenhaus und den Fassaden der Bibliothek, die im vergangenen Jahr begonnen wurde, fortgesetzt. Die Oberfläche erhält einen Anstrich, „der das Eindringen von Wasser in den Beton verhindert“, sagt Hoff-



Nicht nur um die Farbe, sondern vor allem um den Witterschutz des Betons geht es bei dem neuen Anstrich an der Fassade der Unibibliothek Regensburg. Foto: Gressner

mann. „Hier geht es nicht um Schönheit, sondern um die Langlebigkeit des Betons.“ Die Sanierung der Mensa soll Mitte März beginnen. „Derzeit warten wir auf die Baufreigabe vom Wissenschaftsministerium“, so Hoffmann, die Arbeiten beginnen in den Ferien, „weil dann weniger Studenten an der Universität sind“. 18,9 Millionen Euro sind für eine neue Lüftung und neue Küchentechnik vorgesehen. In den Esssälen wird die Akustik verbessert.

Bereits gearbeitet wird derzeit an der Erschließung der Universität, das heißt an den Aufzügen. Folgen werden die Wasser-, Dampf- und Abwasserleitungen, denn sie könnten undicht werden. Rund 23 Millionen Euro fließen in die Sanierung. Weiteres Geld erwartet Hoffmann für die so genannte energetische Sanierung. Dabei sollen Dächer und Fassaden isoliert werden, dass die Heizkosten sinken. Außerdem steht die Ge-

neralsanierung der Uni Regensburg an.

An der Fachhochschule Regensburg werden die Räume der ehemaligen Bibliothek zu CIP-Pools für die Studenten. Die früheren CIP-Pool-Räume werden saniert, die alte Cafeteria wird für den Fachbereich Musik und Bewegung umgebaut. An der Fachhochschule Amberg/Weiden ist derzeit nur ein Projekt in der Planung. In Weiden herrscht dringender Bedarf an einem Hörsaalgebäude. Den Bauantrag beim Ministerium hat die Hochschule bereits gestellt, etwa drei Millionen Euro soll die Maßnahme kosten. Wann die Arbeiten beginnen, sei jedoch noch völlig unklar, sagte Dieter Schönberger, Bereichsleiter Hochbau im Staatlichen Bauamt Amberg.

➔ Mehr Infos zum Thema finden Sie unter www.stbar.bayern.de www.blk-bonn.de

FÖRDERUNG FÜR FORSCHUNGSBAUTEN

➔ Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung fördert seit Beginn dieses Jahres überregional bedeutsame Forschungsbauten an Hochschulen. Nun beschloss die Kommission die Aufnahme weiterer Bauvorhaben von exemplarischer Bedeutung für den Forschungsstandort Deutschland.

➔ Dazu gehören unter anderem das Forschungszentrum für Katalyse (Kosten 58 Millionen Euro) und der Neubau eines Zentrums für Nanotechnologie und Nanomaterialien (Kosten: 14 Millionen Euro, beide an der Technischen Universität München), die Errichtung eines Forschungsgebäudes „Translational Research Center“ am Uniklinikum Erlangen (23 Millionen Euro) sowie ein Zentrum für Neuro- und Immunwissenschaften an der Berliner Charité (41 Millionen Euro).

HOCHSCHULSPLITTER

Geld für die Forscher und Stellen für Frauen

BONN. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) hat beschlossen, für das Akademienprogramm 2008 insgesamt 45,9 Millionen Euro bereitzustellen. Das entspricht einer Steigerung um drei Prozent gegenüber 2007. Bund und Länder haben außerdem ein gemeinsames Professorinnenprogramm vereinbart und werden hierfür in den nächsten fünf Jahren 150 Millionen Euro bereitstellen. Damit sollen 200 Stellen für Professorinnen geschaffen werden. (mz)

Skript zur Regensburger Kinderuniversität ist da

REGENSBURG. Nun liegen die Vorlesungen der Regensburger Kinderuniversität auch in schriftlicher Form vor: Der reich bebilderte Band zur Kinder-Uni in diesem Sommer ist erschienen. Wer alle Vorlesungen besucht hat und das mit den entsprechenden Stempeln in seinem „Studentenausweis“ nachweisen kann, erhält den Band kostenlos. Alle anderen können ihn bei Pustet auf dem Campus Forum für sechs Euro kaufen. In dem Heft wird der Inhalt der Vorlesungen dargestellt. Auch die Berichterstattung der Mittelbayerischen Zeitung ist enthalten. (mz)

MZ-VERLOSUNG

Brustspitz für zwei

Die Mittelbayerische Zeitung verlost in Zusammenarbeit mit der Glöckl Gaststätten GmbH und der Brauerei Bischofshof jede Woche auf der Hochschule ein Brustspitzessen (Dult-Brustspitz-Teller und ein Getränk) für zwei Personen im Restaurant „Zum Glöckl“ bzw. während der Dult im Glöckl-Festzelt.

Unsere heutige Preisfrage: Was kostet die Sanierung der Mensa an der Universität Regensburg?

➔ Schreiben Sie uns die Lösung an brustspitz@mittelbayerische.de. Den Gewinner finden Sie auf www.mittelbayerische.de

in Kooperation mit:



Rektor Henrich gelang das Kunststück der Versöhnung

SERIE MZ stellt Persönlichkeiten der Gründergeneration an der Uni vor / Dieter Henrich hat Streit zwischen Konservativen und Linken beigelegt

VON HARALD RAAB, MZ

REGENSBURG. Als Dieter Henrich, Jahrgang 1930, am 1. März 1967 auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Rechtsvergleichung an die im Aufbau befindliche Regensburger Universität berufen wurde, war er die Nummer zehn unter den Professoren. Er war der erste Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Von 1973 bis 1975 bekleidete er das Amt des Rektors, von 1975 bis 1981 war er Präsident der Universität. Er schätzt, dass er Tausende Studierende in seinen Vorlesungen gehabt hat. 163 Juristen hat er promoviert.

Henrich war der Mann des Ausgleichs nach den turbulenten Jahren des Dauerstreits um die Machtfrage in der Regensburger Universität. Auch ihn, den 36-jährigen Ordinarius, hat der Aufbruch zu neuen Organisationsformen der

Rektor Dieter Henrich (r.) mit dem damaligen Regensburger OB Rudolf Schlichtinger. Foto: Archiv



Universität – zur „Pionierarbeit“ – nach Regensburg gelockt. Es galt, das egoistische Denken in Institutsgrenzen zu durchbrechen.

Der Glaube an die Vernunft

Henrich: „Wir, die Professoren, waren alle verhältnismäßig jung, in den Dreißigern. Der Rektor, Franz Mayer, war mit 46 Jahren einer der wenigen Älteren. Unsere Assistenten waren nur wenig jünger als wir und gleichermaßen die Studenten. Wir glaubten, da muss man sich nur zusammensetzen und das, was allen vernünftig erscheint, beschließen. Doch so einfach ging das nicht. Als linke Gruppen wie der Kommunistische Hochschulbund, Spartakus oder der SDS radikale politische Forderungen von außen in die Universität getragen haben, wurden die Gegensätze sichtbar. Es ging diesen

Gruppen um eine gesellschaftliche Umgestaltung und damit auch eine Umgestaltung der Universität. Daran entzündete sich Widerstand. Die Professoren wollten nicht hinnehmen, dass sie in Fragen

der Lehrinhalte und bei Personalentscheidungen überstimmt werden konnten.“

Henrich wohnte damals in einem großen Mietshaus am Platz der Einheit in Regensburg. Im Souterrain hatte sich eine Spartakus-Kommune eingerichtet, im Dachgeschoss die führende Maoisten-Gruppe. Flugblätter gegen den Rektor und Präsidenten waren mit der Impressumsadresse „Platz der Einheit“ versehen, also dem Wohnsitz Henrichs.

Trotzdem bescheinigt der Jurist den revoltierenden Linken: „Sie waren wie die meisten Studenten dieser Zeit aus der Region, waren Aufsteiger und entsprechend ehrgeizig und lerneifrig.“

Als ihn Jahre später in der Münchner Theaterstraße ein junger, elegant gekleideter Mann ansprach und sich als einer der Kommunisten zu erkennen gab, fragte ihn Henrich: „Und was machen Sie jetzt?“ Seine Antwort: „Ich bin bei der Vereinsbank angestellt.“

Henrich erläutert seine Ziele als Rektor und Präsident: „Das Allerwichtigste war, dass wir vom Lagerdenken wegkamen. Meine Devise war: In einer Universität muss jeder seine Meinung äußern dürfen. Wir brauchen aber einen fairen Umgang miteinander und dürfen Andersdenkende nicht als Feinde ansehen, deren Vorschläge wir grundsätzlich ablehnen.“ Es sei auch darum gegangen, die Regensburger Universität aus den Negativschlagzeilen zu bringen und vor allem, das Verhältnis zum Kultusminister wieder zu normalisieren.

Dass diese Bemühungen, den inneren Frieden wieder herzustellen, gelungen ist, hat der Theologe Joseph Ratzinger, der spätere Papst, Henrich sogar schriftlich zum Ende seiner Amtszeit als Präsident bestätigt. Er schreibt: „Es ging ihm immer um die Sache und nicht um Gruppeninteressen. Ich hätte mich kaum bereit gefunden, unter einem anderen Präsidenten das Amt des Vizepräsidenten auf mich zu nehmen, weil ich meine Kraft nicht für hochschulpolitische Kämpfe verbrauchen, sondern primär der Forschung und der Lehre zuwenden wollte.“

Bildungsreserven mobilisiert

Nicht ohne Befriedigung stellt Henrich fest, dass in seiner Amtszeit der Anteil der Studierenden in Ostbayern an der Gesamtbevölkerung mit dem bayerischen Durchschnitt gleichgezogen hat: „Das Ziel der Universitätsgründung, die Bildungsreserven der Region zu erschließen, ist sehr schnell gelungen.“

Im Jahr 1978 war das Bauprogramm auf dem Stammgelände der Universität abgeschlossen. Des Uni-Präsidenten Sorge galt dem Klinikum. Es war zwar versprochen, doch im Wissenschaftsrat mehrten sich die Stimmen, dass es keiner weiteren Klinikumskapazitäten bedürfe. Auch war die Begehrlichkeit der Universität Bayreuth auf das Zahnklinikum abzuwehren. Henrich: „Wenigstens die Zahnklinik mussten wir unter allen Umständen bekommen. Meine Überlegung dabei war, wenn wir erst

einmal die Zahnklinik haben, dann ergibt sich daraus die Notwendigkeit, auch das gesamte Klinikum zu errichten.“

Im Verein mit dem damaligen Regensburger Landtagsabgeordneten Wilhelm Gasting, gelang es dem Präsidenten, den anfangs nicht gerade begeisterten Franz Josef Strauß für das Projekt zu gewinnen. Als der bayerische

„Franz Josef Strauß hat sich mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit für den Bau des Universitätsklinikums eingesetzt.“

PROFESSOR DR. DIETER HENRICH

Ministerpräsident hörte, dass sich der Bund aus der Gemeinschaftsfinanzierung im Hochschulbau zurückziehen wolle, setzte er „die ganze Wucht seiner Persönlichkeit“ – so Henrich – ein, damit in Regensburg doch noch das Klinikum realisiert werden konnte.

Der Name Henrichs ist außerdem eng verbunden mit der Brückenfunktion der Regensburger Universität in den Osten Europas. Er hatte bereits 1967 erste Kontakte zu den Juristen der Prager Karlsuniversität aufgebaut. Unter seiner Präsidentschaft wurden Universitätspartnerschaften zu Ljubljana und Novi Sad geknüpft, die ersten der Universität Regensburg überhaupt.